

In Linz gibt es 15.000 Wanzen Sie gehören alle einem Sammler

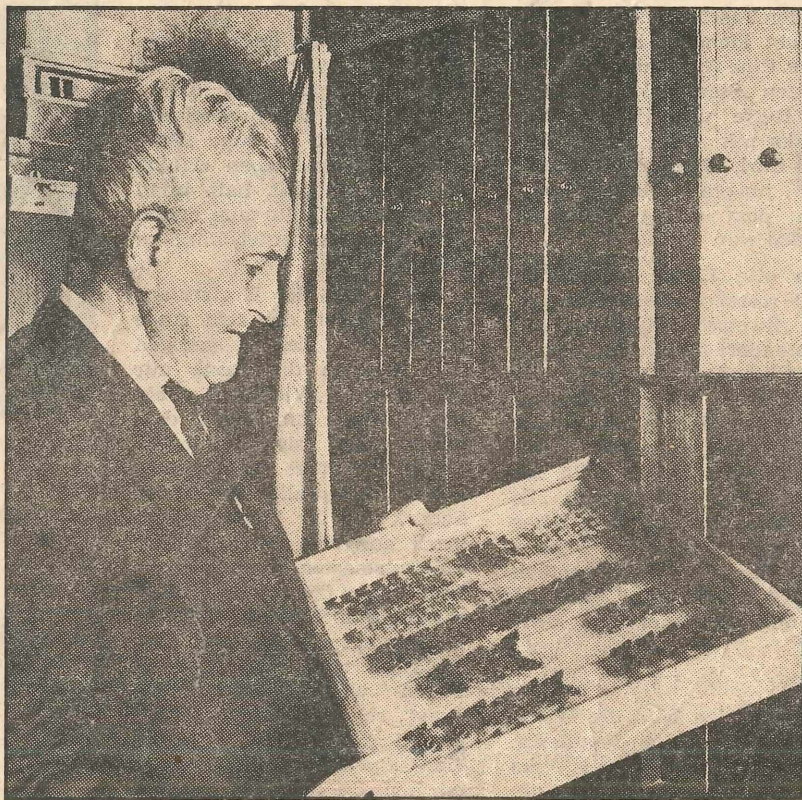
Da rede noch einer von Hygiene! Trotz DDT, Giftgas und Sauberheitskampagne: Linz ist eine Hochburg der Wanzen. 15.000 Stück dieser niedlichen Tierchen konnten wir mit eigenen Augen sehen. Aber keine Angst: Die Sanitätspolizei, sollte sie sich wider Erwarten sofort in die Montur geworfen haben, möge den Alarm abblasen, von Alpträumen geplagte Untermieter hinter ihrem Bett hervor- und empörte Hausbesitzer von der Palme herunterklettern. Die oberösterreichische, Landeshauptstadt ist zwar abgas- und abwasserverseucht, die Wanzen aber befinden sich allesamt wohlverwahrt und friedlich ruhend, am Wiedererwachen durch Giftkugeln gehindert, in den Schubladen eines Sammlers.

Oberoffizial in Ruhe Franz Lughofer, 80, seinerzeit bei der Landesregierung beschäftigt, betreibt dieses originelle Hobby bereits seit dem 30. Lebensjahr. Er liebt Wanzen und trägt sie in seiner kleinen Wohnung in der Eisenbahngasse zusammen wie andere Briefmarken, Münzen oder Schmetterlinge. Apropos Schmetterlinge: Auch von diesen bunten Sommerboten hat Lughofer eine beachtliche Sammlung.

Wie kommt man eigentlich dazu, Insekten zu sammeln, die noch vor Jahren der Schrecken vor allem der Landbevölkerung waren, von denen Ruß-

Untergruppen gibt: der Bettwanze. Diese Art allein geht auf Menschen los.

Es gibt jedoch — und das wissen wohl die wenigsten — auch angenehm duftende Wanzensekrete; solche, die zum Beispiel nach Erdbeeren, nach Thymian, Moschus oder Zimt riechen. „Es würde niemandem einfallen“, meint Lughofer, „etwa über die flinken Laufkäfer, die farbenfreudigen Prachtkäfer, die kapitalen Bockkäfer oder die niedlichen Marienkäfer den Stab zu brechen, obwohl auch sie teilweise ihr Leben in den Exkrementen anderer Tiere fristen.“



Auch Schmetterlinge sammelt der Wanzenliebhaber Lughofer. Hier präsentiert er stolz seine Nachfalter Sammlung

der Seltenheit wegen — die Sammlung dürfte für Österreich einmalig sein — zu einem naturwissenschaftlich wertvollen Experten wurde. Der unscheinbare alte Holzkasten mit den vielen senkrecht stehenden Schubladen, in denen unter Glas die braunen, grauen, roten, schwarzen, gelben, gefleckten, käferartigen Flügeltiere (fast alle Wanzen können fliegen) fein säuberlich mit Stecknadeln nebeneinander aufgereiht sind, stellt ein kleines Vermögen dar.

Die biologische Abteilung des Museums München-Nymphenburg bot ihm dafür schon vor Jahren mehr als 1600 Mark. Die Arbeit, die in der Kollektion steckt, ist aber damit bei weitem nicht

bezahlt. Die Tiere müssen, nachdem sie gefangen und getötet sind, präpariert werden, jeder einzelne verkrampfte Fühler, jedes Bein muß zurechtgebogen werden. Dann muß ihre Untergruppe, ihre Familie, ihre Art bestimmt werden.

Schließlich werden alle mit einer winzigen, selbst geschriebenen lateinischen „Visitenkarte“ versehen und dann an den richtigen Platz gesteckt oder geklebt. Was das alles bei Tieren, die von einem Millimeter bis zu sieben Zentimeter groß sein können, bedeutet, läßt sich ahnen.

Die etwa 400 Wanzenarten, die Lughofer besitzt, hat er alle in freier Natur gefangen. Er klopft mit einem Kescher — das ist eine Art Schmetterlingsnetz

— Bäume, Sträucher, Gräser ab, und gibt die gefundenen Insekten dann in eine mit Äther gefüllte Glasphiole.

Durch seine wissenschaftlichen Beiträge, die er jeweils im „Naturkundlichen Jahrbuch“ veröffentlicht und die unter anderem an sämtliche Museen der Welt ergehen, hat er auch in Übersee Interessenten für sein Hobby gewonnen, die ihm hin und wieder seltene Arten zuschicken. So hat er zum Beispiel eine sieben Zentimeter große Wasserwanze aus Südamerika in seiner Sammlung. Im Herbst wird Lughofer, der das Biologen- und Zoologenlatein im Selbststudium erlernt hat, sein wissenschaftliches Werk „Wanzen in Oberösterreich“ veröffentlichen.

Von H. Obermüller, Photo: H. Egger

landheimkehrer wie von einer „zweiten Front“ sprachen und über deren Vorkommen man in feinen Häusern nur hinter vorgehaltener Hand flüsterte?

„Der Name Wanze ist bei den Menschen ganz zu Unrecht der Inbegriff etwas Schrecklichen“, sagt Lughofer. „Daß diese Insektenart so verpönt ist, verdanken die insgesamt etwa 25.000 Arten — 2000 davon gibt es in Europa — einer einzigen, von der es wieder drei

Aber die geschickten Wasserläufer (auch sie gehören zu den Wanzen), die farbigen Raubwanzen, die zarten Weichwanzen, die bizarren Netzwanzen oder die sattroten und schwarzen Feuerwanzen, die kompakten Breitwanzen gehören wegen einer einzigen Artgenossin zu den Ausgestoßenen der Fauna.“

Gerade dieses unverdiente zoologische Tabu trieb Lughofer zu seinem Hobby, in dem er